

Traueransprache für Herrn Dr. Ernst Hofmeister

Pfarrer: Gerson Raabe

Predigttext: Psalm 23

18. Dezember 2013



Liebe Familie Hofmeister, liebe Familie Letter, liebe Trauergemeinde!
Es ist der Tod von Herrn Dr. Ernst Hofmeister, der uns hier zusammengeführt hat. Herr Dr. Ernst Hofmeister ist am Sonntag, den 8. Dezember, dem 2. Advent, im hohen, ja wir können sagen, im biblischen Alter von 91 Jahren aus diesem Leben hier auf dieser Erde gegangen.

Natürlich ist es wahr, dass Herr Dr. Ernst Hofmeister ein wahrhaft stattliches Alter erreicht hat, und natürlich ist es auch wahr, dass wir alle, die wir ihn gekannt haben, irgendwie auch damit gerechnet haben, dass er irgendwann auch gehen wird, und schließlich ist es auch wahr, dass er selbst in den letzten Wochen vor seinem Tod keinen Hehl daraus gemacht hat, dass er jetzt auch gehen will, dass es jetzt „genug“ ist.

Trotzdem fällt uns der Abschied schwer. Trotzdem ist da Trauer und trotzdem ist da so etwas wie Ohnmacht, ihn nicht halten haben zu können, und trotzdem ist da der Schmerz des Endgültigen, des endgültigen Abschiedes.

Doch! Ernst Hofmeister ist gegangen. – Wohin? – In einem Gespräch vor einigen Jahren ging es einmal auch darum: Was wird dann sein, wenn das Leben auf dieser Erde zu Ende gegangen ist?

Für Fragen gab es für ihn jedenfalls kein von wem oder von was auch immer verordnetes Tabu. Fragen waren wichtig. Fragen waren wie experimentieren. Wo komme ich eigentlich hin, wenn ich diese oder jene Frage stelle? Ich weiß nicht, ob der Eindruck täuscht, dass ihm Fragen letztlich sogar wichtiger waren als Antworten.

Am 30. Oktober 1922 wurde Ernst Hofmeister hier in München geboren. 1940 absolvierte er ein so genanntes „Kriegsabitur“ am Luitpoldgymnasium. Unmittelbar daran anschließend nahm er das Studium der Physik auf. Ich denke, dass zu Kindheit, Jugend und auch zum jungen Erwachsenenalter die Eingangsbilder des vorhin verlesenen 23ten Psalmes passen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele.“

Doch darf auch nicht übersehen werden, dass diese Lebensphase für ihn freilich nicht nur mit sonnigen und glücklichen Erfahrungen verbunden war. Die Zeit der so genannten Weimarer Republik, der Vorabend des Krieges und dann der schreckliche Krieg haben auch für ihn so manche Entbehrung, so manchen Schmerz und auch so manches Leid mit sich gebracht.

Besonders schmerzlich war der Tod des Vaters, der 1942 an seinem Arbeitsplatz in der Bank bei einem Fliegerangriff getötet wurde. Aber auch Ernst Hofmeisters Teilnahme am Krieg und vor allem die Ruhrerkrankung, die er sich dort zuzog und die ihn fast das Leben gekostet hätte, sind hier zu erinnern. Wie heißt es beim Psalmisten: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“

1946 nimmt Ernst Hofmeister sein Studium wieder auf, erfolgreich wieder auf, denn 1952 promoviert er bei Prof. Walther Gerlach und wird die nächsten drei Jahre dessen Assistent. Herr Dr. Ernst Hofmeister ist – wie man so sagt – mit Leib und Seele Naturwissenschaftler, er ist ein leidenschaftlicher Physiker.

In die Zeit des wiederaufgenommenen Studiums fällt ein weiteres ganz wichtiges Datum für Ernst Hofmeister. 1947 gründet er mit anderen Studenten zusammen das „Kleine Spiel“ an der Arcisstraße: „Seit 1947 gilt: Sie zahlen, was Ihnen der Abend wert ist. Nach der Vorstellung freuen wir uns über jede Spende in unseren traditionellen Zylinder.“ Das „Kleine Spiel“ wird zur kulturellen – mehrfach ausgezeichneten – Institution in München.

Die Gründung dieses Marionettentheaters war ein genialer Coup, der eine weitere Seite von Herrn Dr. Ernst Hofmeister in den Blick kommen lässt. Ernst Hofmeister war ein Mensch mit Humor, ja mit Witz, manchmal wohl auch ein Schelm, aber er war auch ein Mensch mit großem Interesse für die Fragen des Lebens und er war dies alles mit Leidenschaft, mit der Leidenschaft, mit dem Engagement, mit der und mit dem er eben auch Physiker war.

Mit dem Jahr 1953 ist ein weiteres wichtiges Datum im Leben von Herrn Dr. Ernst Hofmeister verbunden: Er heiratet Elisabeth Högenauer und baut das Haus in der Schwedenstraße. 1955 kommt der Sohn Florian und 1958 die Tochter Sabine zur Familie hinzu. Später dann lassen die sechs Enkelkinder, die zur Familie hinzukommen, die Familie Hofmeister zur Großfamilie werden.

Die Jahre der jungen Familie werden mit dem Eintritt 1955 bei der Firma Siemens auch Jahre gewesen sein, zu denen das Bild des Psalmisten passt: „Du bereitest vor mir einen Tisch“ – vielleicht auch manchmal im Angesicht derjenigen, die Herrn Dr. Ernst Hofmeister nicht nur gut wollten – „und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

1955 – wie gesagt – der Eintritt in die Firma Siemens, in der er in verschiedenen führenden wissenschaftlichen Positionen arbeitet, als Berater und schließlich als Direktor. In den letzten 10 Jahren wird er mehr und mehr zum Anwalt und zum Förderer, ja zum Werber für neue Technologien. In zahlreichen Vorträgen und Podiumsdiskussionen, in Radio und Fernsehen und mit vielen Veröffentlichungen wirbt er für diese Technologien. „Sie sind gut für die Menschen und gut für diese Welt!“, so sein unermüdliches Plädoyer.

Ehrenamtlich engagiert sich Herr Dr. Ernst Hofmeister beim VDI und beim VDE. Er schreibt Physiklehrbücher, inszeniert Veranstaltungen und Reihen und baut nach dem Ruhestandseintritt die Abteilung Mikroelektronik im Deutschen Museum auf. Herr Dr. Ernst Hofmeister ist ein ungeheuer fleißiger, aber auch effektiver Wissenschaftler, der ja auch mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurde.

Als dunkler Schatten, der seine enorme Umtriebigkeit hemmt, fällt bald die Erkrankung der Ehefrau in das Leben der Familie. 1972 stirbt sie und wir erinnern das Psalmwort: „Und ob ich schon wanderte im finstren Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“

Wiederum erweist sich das „Kleine Spiel“ als genialer Coup. Denn – gut münchenerisch – beim Fasching lernt Ernst Hofmeister in seinem „Kleinen Spiel“ seine zweite Ehefrau kennen. Über 40 Jahre, liebe Frau Hofmeister, waren Sie mit ihrem Mann, waren Sie mit Herrn Dr. Ernst Hofmeister nun verheiratet.

Das waren vor allem auch erfüllte Jahre. Jahre, in denen Sie dem – wie gesagt – witzigen, charmanten, umtriebigen, klugen Gentleman alter Schule zur Seite standen: in denen Sie gemeinsam viele, viele glückliche Stunden erlebten und über sonnige Höhen gingen, in denen sie gemeinsam aber auch manch dunkles Tal durchschritten – zu erinnern wäre hier vor allem der Tod des Sohnes Florian.

Einmal habe ich selbst erlebt, wie Ihr Mann, liebe Frau Hofmeister, Sie umsorgt hat, für Sie da war, für Sie nur das Beste wollte. Als Sie wieder zur Vertrauensfrau des Kirchenvorstandes gewählt wurden,

nahm er mich vor der Erlöserkirche zur Seite. Ich musste ihm versprechen, dass wir Sie bei Erreichung Ihres bevorstehenden runden Geburtstages aus diesem Amt auch wieder gehen lassen würden.

Ich habe Herrn Dr. Ernst Hofmeister vor allem über Sie, liebe Frau Hofmeister, kennen gelernt. Gut erinnere ich noch an den letzten großen runden Geburtstag. Noch manches Mal nach diesem Geburtstag erzählte er mir, er habe sich so darüber gefreut, dass ich ihn als „Sehr geehrter Herr Agnostiker“ begrüßt habe.

Das ist schließlich ein dritter Bereich, der bei Herrn Dr. Ernst Hofmeister eine wesentliche Rolle spielte: Der Bereich der Religion. „Wer Kunst und Wissenschaft besitzt, der hat auch Religion.“ Dieses Goethezitat steht auf der Traueranzeige.

Ernst Hofmeister war Katholik und vieles, was er in Kindheit und Jugend in diesem Umfeld kennen gelernt hat, hat ihn Zeit seines Lebens tief geprägt. Aber er hat vor allem auch hier immer wieder seine Fragen gestellt, hat sich nicht zufrieden gegeben mit vorschnellen Antworten, hat manchmal wohl auch am Althergebrachten festgehalten.

Schließlich kam er über Sie, liebe Frau Hofmeister, an die Erlöserkirche und hat sein ganzes Interesse an Kultur, aber auch Spiritualität – sagen wir besser „Frömmigkeit“, denn es gibt auch eine Frömmigkeit des Agnostikers – hier an Erlöser eingebracht und gelebt, war regelmäßig zu Konzerten, zu Vorträgen und auch im Gottesdienst. Das, was an der Erlöserkirche geschah, interessierte ihn. So war er immer bestens informiert.

Jetzt am Ende seines langen und reichen Lebens ist sein Leben gewissermaßen nach und nach übergegangen in ein Mezzopiano, ein Piano und schließlich in ein Pianissimo, in dem es – so können wir sagen – verhaucht ist. Zum Trost kann uns werden, dass er, dass Herr Dr. Ernst Hofmeister sein Ende vor sich gesehen hat. Schmerzlich ist für uns, dass wir mit ihm so einen großen Menschen verloren haben. Doch wir werden den Weg des Abschiedes gehen müssen. Jede und jeder für sich. Was uns bleibt, ist die Erinnerung an ihn, an Herrn Dr. Ernst Hofmeister.

Wo er jetzt ist? Ich weiß nicht, ob er sich mit der Antwort des Psalmisten begnügt hätte: „Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ Ernst Hofmeister hätte da vielleicht noch so seine Fragen gehabt. Wir als diejenigen, die zurückgeblieben sind, dürfen ihn dort gut aufgehoben wissen, in diesem Hause des Herrn. Amen.